

Werkszeitung

Hoesch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obring, Werner,
Essen-Alteneffen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl



13. Jahrgang

1. März 1937

Nummer 5

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

HKN

Was bringt die Technische Messe in Leipzig 1937?

Durch nichts werden die weitgehenden Wandlungen in unserer Wirtschaft, die sich in den vier Jahren nationalsozialistischer Regierung durchgesetzt haben, besser gekennzeichnet als durch die Bedeutung der diesjährigen Technischen Messe in Leipzig. 1934, 1935 und auch noch 1936 stand die Technische Messe in Leipzig im Zeichen der Arbeitsbeschaffung. Die Bestrebungen, möglichst vielen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, überwogen alle anderen Bestrebungen. Im Zuge dieser Entwicklung steigerte sich z. B. die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder im deutschen Maschinenbau von 250 000 auf über 600 000. Der günstige Einfluß der Technischen Messe, des größten Maschinenmarktes der Welt, auf die geglückte Arbeitsbeschaffung in der deutschen Maschinenindustrie ist hinreichend bekannt.

Gegenüber den Arbeitsbeschaffungsmessen in den letzten Jahren zeigt die Technische Messe 1937 ein ganz anderes Gesicht. Sie wird weitgehend von den Fragen der Leistungssteigerung und der Rohstoffbeschaffung beherrscht. Der Vierjahresplan hat der deutschen Technik besondere Aufgaben gestellt und besondere Ziele gesteckt. Die Technische Messe 1937 ist daher die Messe des Vierjahresplanes. Synthetische Werkstoffe aller Art, Heranziehung heimischer Treibstoffe für die ungeheuer wichtige Dieselmachine, die Bemühungen um die synthetische Wollfaser, die Zellwolle, die Entwicklung von Edel- und Spezialstählen, die ohne besondere Schwierigkeiten im Deutschen Reich selbst herstellbar sind, das sind die Aufgaben, die die Technische Messe 1937 charakterisieren. Im Grunde genommen wird durch die Entwicklung von Zellwolle, von Spezialstählen, von Kunstharzen aller Art und von Dieseltreibstoffen aus deutscher Kohle die Arbeitsbeschaffungspolitik von 1934, 1935 und 1936 fortgesetzt, nur daß in anderer Richtung gearbeitet wird. Denn die Wiederbeschäftigung von Millionen

deutscher Volksgenossen, die überzeugende Leistung des Nationalsozialismus, kann nur durchgehalten werden, wenn unsere Roh- und Treibstoffversorgung gesichert ist. In welchem Maße das heute bereits der Fall ist, das zeigt die Technische Messe in Leipzig, und das macht ihre Hauptbedeutung aus.

Am überzeugendsten sind wohl die Leistungen der deutschen Technik auf dem Gebiet des künstlich aufgebauten, des sogenannten synthetischen Werkstoffs, und hier wiederum haben die sogenannten Kunstharze und Kunstharzähnlichen Massen die allergrößte Bedeutung. Wir könnten heute unsere Kunstharze, die an Stelle von Metallen, Gummi, Kork, Leder usw. treten, überhaupt nicht mehr entbehren. Recht interessant ist das Vordringen der Kunstharze in das Anstrichwesen, das in Leipzig in der verschiedensten Form gezeigt wird. Es ist ja bekannt, daß diese Kunstharzanstrichmittel z. B. in der deutschen und nordamerikanischen Autofabrikation die alten Nitrolacke fast völlig verdrängt haben. Daneben ist das Vordringen des aus Kohle und Kalk zu gewinnenden Acetylen, aus dem auch unser Buna Gummi erzeugt wird, für die Erzeugung von synthetischen Werkstoffen wichtig. In Leipzig wird u. a. die reiche Verwendungsmöglichkeit eines Acetylenstoffs gezeigt, des sogenannten Mipolams, der zum erstenmal auf der Frühjahrsmesse 1936 auftauchte und seitdem stürmisch in die Wirtschaft vorgerückt ist, wo dieses zelluloid-, leder-, kork- und gummiähnliche Material für die mannigfaltigsten Zwecke verarbeitet wird. Im Rahmen der synthetischen Werkstoffe wird die diesjährige Messe auch eine Sensation bringen. Gezeigt wird zum erstenmal, unter dem



Martinosen-Abstich

H. Piebtrau

Namen Guttasin, eine synthetische Guttapercha, die die hervorragendsten Eigenschaften hat, sich wie das Mipolam für alle möglichen Dinge verwenden läßt und die ein äußerst wichtiger Werkstoff zu werden verspricht.

Bei den Spezialstählen sind wir dahin gekommen, die ausgezeichneten Chromnickelstähle durch Chrommolybdänstähle auf weiten Gebieten auszuwechseln. Mit der Verwendung von Chrommolybdänstählen an Stelle von Chromnickelstahl machten die Nordamerikaner den Anfang; im Deutschen Reich erzielte man vor allem in der Automobilindustrie mit den Chrommolybdänstählen so gute Erfolge, daß sich Stähle dieser Art auch auf anderen Gebieten durchsetzten, vor allem im Maschinenbau, der ja Großverbraucher an solchen Spezialstählen ist. Der Vorzug der Chrommolybdänstähle gegenüber den Chromnickelstählen besteht darin, daß bei der Erzeugung des Materials der Verbrauch an teurem und knappem Nickel auf etwa 10 v. H. gegenüber früher gedrückt wird. In der Praxis bedeutet das für die deutsche Wirtschaft Einsparung von vielen Millionen Mark. Für die Verwendung von Chrommolybdänstählen an Stelle der Chromnickelstähle hat man im Deutschen Reich besondere Härteverfahren und Zementierverfahren entwickelt, die vielleicht die allerwichtigsten Ausstellungsobjekte auf der Technischen Messe in Leipzig sind.

Die Verarbeitung von Zellwollen wird in Leipzig an den verschiedensten Textilmaschinen gezeigt. Bekanntlich ist ja die Zellwolle als Faser, nachdem sie im Laufe des letzten Jahres eine größere Wärmung usw. erhalten hat, im großen und ganzen entwickelt. Ähnlich wie die Kunstseide wird diese synthetische Faser im Laufe der Jahre natürlich immer noch weiter vervollkommen werden. Aber das Problem bei der Zellwolle hat sich damit verschoben. Das Hauptgewicht liegt nicht mehr bei der Erzeugung der Faser, sondern bei der Verarbeitung. Die neuen Maschinen auf der Textilmaschinenchau in Leipzig zeigen, daß der deutsche Techniker auch dieses Problem gelöst hat. Durch Konstruktion von besonderen Maschinen, Ringspinnmaschinen und Ringwirnmaschinen,

Webstuhlautomaten, Trocknern für Zellwolle usw. ist das Problem der wirtschaftlichen Verarbeitung von Zellwolle gelöst.

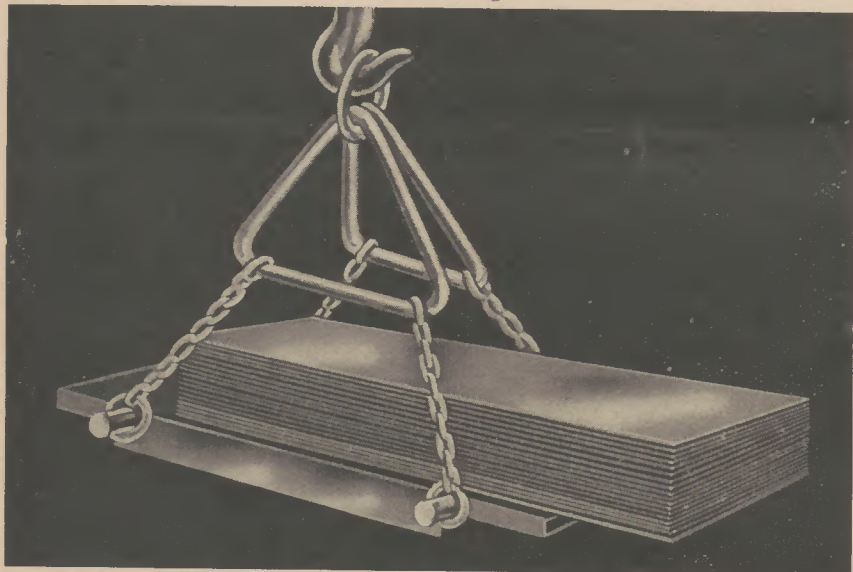
Ebenso gelöst ist das Problem, aus deutscher Kohle Treibstoffe herzustellen, die in der Dieselmachine einwandfrei verbrannt werden können. Schwierigkeiten machten hier ja die Steinkohlenteeröle, die wesentlich anders aufgebaut sind als die Braunkohlenteeröle, deshalb schlechter verbrennen als diese und gegenüber Braunkohlenteerölen und Gasölen höhere Verbrennungstemperaturen erfordern. Während der Messetage läuft in der Dieselhalle auf der Technischen Messe eine Dieselmachine, die mit Steinkohlenteeröl angetrieben wird. Damit wird vor aller Welt der Beweis erbracht, daß die deutschen Dieselfabriken in der Lage sind, Dieselmachines zu bauen, in denen alle im Deutschen Reich hergestellten Treiböle einwandfrei und mit vollem Effekt verbrannt werden können.

Das ist nur ein kleiner, wenn auch der wichtigste Ausschnitt aus den konstruktiven Leistungen des deutschen Maschinenbaues während des letzten Jahres für den Vierjahresplan. Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau hat auch diesmal den größten Wert darauf gelegt, daß sich die Besucher der Messe in ganz kurzer Zeit einen Überblick über die maschinentechnische Entwicklung verschaffen können. Dem dient z. B. die Zusammenfassung gleichartiger Maschinen zu Sonderställen. Es ist ja bekannt, daß der Vierjahresplan zu einer stärkeren Maschinisierung der deutschen Wirtschaft führt. Es müssen überall neue und bessere Maschinen angeschafft werden. Durch die Zusammenfassung von gleichartigen Maschinen in Sonderausstellungen durch die Wirtschaftsgruppe bietet sich jedem Interessenten die Möglichkeit, die Maschine herauszufinden, die er wirklich braucht. Die ganze Maschinenbeschaffung wird so durch die Messe sinnvoll gesteuert. Und hier liegt nicht zuletzt die Bedeutung der Technischen Messe in Leipzig 1937.

ZUR UNFALLVERHÜTUNGSAKTION

Die um die Jahreswende im Hüttenwerk und in unseren Zechen durchgeführte Unfallverhütungssaktion hat auch in der Gefolgschaft lebhafteste Unterstützung gefunden. Das zeigen vor allem die zahlreichen An-

Otto Zwiehoff, Blechwalzwerk III



Halt! Halt! Der Stapel rutscht sehr schnell!

regungen, die zur Verhütung von Unfällen durch Verbesserung von Betriebseinrichtungen gegeben worden sind. Viele dieser Anregungen sind sogar mit einem Preis ausgezeichnet worden.

Wir veröffentlichen hier eine kleine Auswahl dieser Vorschläge, die sicher bei unsen Lesern großes Interesse finden und zu weiterer Mit-

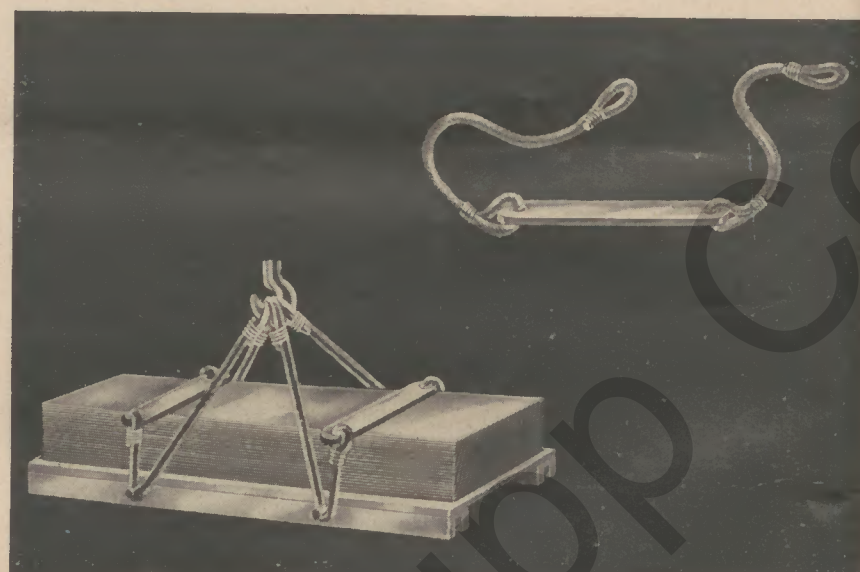


Der Arbeiter in unserm Werke
Sortiert die Bleche nach der Stärke.
Sind dann die Tafeln fertig frei,
Packt er sie dann den andern bei.

Ein Unfall, der hierbei schon oft passiert,
Wird immer noch nicht recht kapiert.
Denn zwischen langen Tafeln kurze Stücke
Ist für Gesundheit doch niemals zum Glück —
Die kurzen Stücke rutschen zwischenher,
Reißen die Finger kaputt und schädigen die Füße
schwer.

So geht es auch im Bild dem Mann,
Der dieses nicht beachten kann:
Hätte er die Stücke nicht dazwischengelegt,
Oder weniger genommen,
Dann wäre der Unfall nicht vorgekommen.

Nicht nur an Werbetagen!
Auch in Zukunft denk an Unfall-
gefahren!
Ernst Seidenstücker, Feuerfeste Steinfabrik



Nimm dieses neue Fahrzeug!

Die neue Transportvorrichtung (Bild 2) klemmt durch die um die Rufen der Unterlage gezogenen Drahtseile den Blechstapel infolge seines Eigengewichts auf die Unterlage fest; der Blechstapel kann also als ein Block ohne Abrutschgefahr transportiert werden.

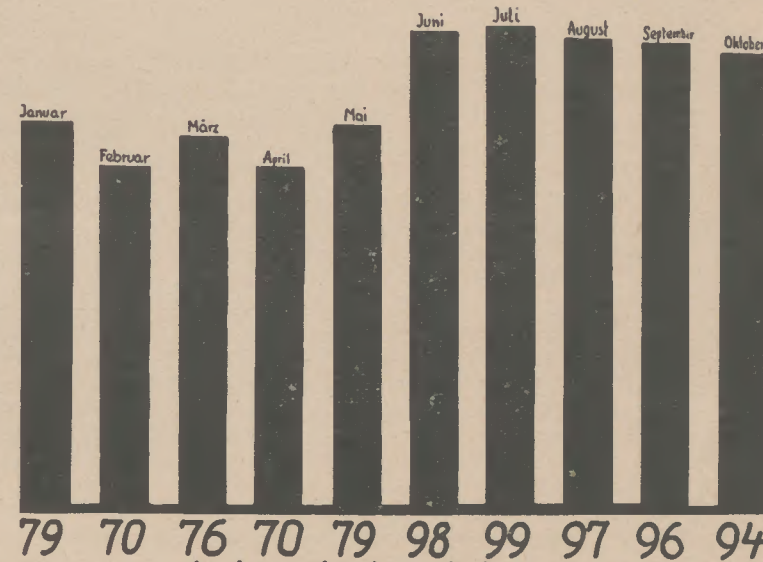


Richard Dörner, Zementfabrik



Hans Dorn, Maschinen-Abteilung

Hoesch-Köln-Neuessen.
Unfallstatistik
1. Januar - 31. Oktober
1 9 3 6
Abteilung: Eisen und Stahlwerk.



Was tatest Du
Um diese Ziffer zu verringern?
Du tatest nichts?
Und nun klagst du über hohe Kassen-Lasten?

Fritz Kornfeld, Hauptschlosserei

Berschwörung in der Werkzeugstube

Soeben hat die Sirene den Schluß der Arbeit verkündet. Allmählich erklingt das Hohelied der Arbeit. Die letzten Schlosser haben ihre Werkzeuge gegen ihre Marken in der Werkzeugstube abgegeben und verlassen die Werkstatte. Ruhe ist eingetreten und nur von ferne hört man noch leise das Summen und Säusen von Rädern und Riemen. — Doch horch! — was war das? Das klang ja wie ein Stöhnen. — — — Richtig, aus der Werkzeugstube kommt es, jammern und klagend, und plötzlich höre ich leise, aber deutlich die tiefe Bassstimme des dreißigpfündigen Vorhammers, des Seniors und Vaters der Werkzeuge: „Was habt ihr denn heute wieder so zu klagen, daß einem das eiserne Herz fast stehen bleibt, hat man euch wieder so gequält und mißhandelt?“ — — „Ja, ja, ja“, erschallt es im weiten Kreis aus Schränken, Fächern und Regalen, und als erster beginnt ein kleinerer Vorhammer sein Leid zu klagen: „Sieh' mich nur an, wie ich hier stehe, ohne Keil in meinem Stiel, und dieser von der Trockenheit so ausgebröckelt, daß ich darauf nur so hin und herrutsche und bei jedem Schlag glauben muß, meinen Halt zu verlieren und durch die Luft zu laufen. Total erschöpft bin ich durch mein krampfhaftes Festhalten am Stiel. Macht denn die Verabreichung eines kleinen Wasserbades und das Einschlagen eines Keiles so große Mühe?“ —

„Und wir“, riefen Seghammer, Schrottmeißel und Stielborne im Chor, „sind so fest auf unsere Stiele gezwängt, daß wir kaum Luft kriegen und uns nicht regen können, obwohl wir doch gerade los und spielend auf unseren Stielen sitzen müssen.“ — — Und weiter klagen die Meißel aller Art, die Dorne, Durchschläger und Nietböpper, daß sie schon seit Wochen und Monaten nichts mehr sehen könnten, weil ihnen die Köpfe so zer schlagen wären, daß dicke Ränder, Blumentohl ihren ganzen Kopf umgibt.

Auch die Fräser, die Bohrer und Reibahlen stöhnen mit verdorrter Stimme ihr Leid. Ohne jeden Tropfen Wasser oder Öl müssen sie sich einreiben im härtesten Werkstoff. Blau, ja rot ließe man sie anlaufen und könnten sie dann nicht mehr, so würde der Vorschub erhöht, daß sie glauben, brechen zu müssen. Ihr an sich kurzes Leben würde hierdurch noch schneller zu Ende sein. — „Und wir“, erhebt die große elektrische Handbohrmaschine, als Sprecherin ihrer Artgenossen und der elektrischen Kellampfen ihre leidende Stimme, „werden geworfen, gestoßen und strapaziert, als hätten wir gar keine Seele. Unsere Kabel bluten aus vielen Wunden, kein Stecker ist heil, keine Anschlußklappe mehr ganz; bald sind wir am Ende unserer Kraft.“ „Wir auch, wir auch“, erschallt es im Chor der ganzen Werkzeuge.

„So meht euch doch“, vernimmt ich wieder die tiefe Stimme des Seniors, „denn wenn der Mensch euch nicht als Freund und Helfer betrachten und pflegen will, so werdet eben seine Feinde und schädigt ihn, wo ihr könnt, denn ihr habt doch stets dazu Gelegenheit.“ „Jawohl, wir rächen und wehren uns“, schreit der kleine Vorhammer. „Wenn ich morgen wieder kenneht werde, fliege ich gleich beim ersten

Die Unfallverhütungssaktion auf unseren Schachtanlagen

Die Bekanntmachung in Nr. 3 unserer Zeitung, vom 1. Februar d. J., über die Ergebnisse der Preisausschreiben für die Altkessener Schachtanlagen und die Kaiserstuhl-Schächte, wird wie folgt ergänzt:

Auf der Schachtanlage Radbod gingen 32 Vorschläge ein, von denen zehn mit Trostpreisen, in Gestalt von Unfallverhütungsschuhen, bedacht werden konnten.

Auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur sind 16 Vorschläge eingereicht worden. Hiervon erhielten Preise: Je zwanzig Reichsmark (in Form von AdG-Sparmarken); Tagesarbeiter August Boll für Unfallbilder, die den Betrieb an Kreislagen und im Sägewerk betreffen; Hauer Alfred Frenicks für ein Unfallbild: Sicherung des oberen Rutschenendes; Tagesarbeiter Jakob Hoffmann für Kernsprüche; Tagesarbeiter Heinrich Hofmann für Kernsprüche; Förderaufseher Josef Bohlempfer für Kernsprüche und ein Unfallbild über Rutschensicherung. Außerdem wurden zwei Trostpreise (Unfallverhütungsschuhe) verteilt.

Schlag in rasendem Flug vom Stiel und werde einen meiner Feiniger zu treffen wissen und dann Gnade ihm Gott.“ — „Richtig so, wir machen mit“, erklängt es im Kreise der großen und kleinen Hämmer. Die Sek-hämmer, Schrotmeißel und Stielborne aber beschließen, durch Brellschläge die Finger, Hände und Arme ihrer Feiniger zu verstauchen und zu verrenken. Ein arg zerhundener Flachmeißel schlägt vor, durch Splitterwirkung von seinem zer schlagenen Kopf Hände und Gesicht der Menschen zu verletzen, ja speziell auf das Auge zu zielen oder auch vom Werkstück abzupringen und mit der Wucht des letzten Schläges den gesplitterten Kopf in die Hände der unbarmherzigen Menschen zu graben. Mit zynischer Freude wird dieser Vorschlag von allen Meißeln, Dornen und Döppern angenommen. „Und wir“, beschließen die Bohrer, die Fräser und Reibahlen, „werden jedes Werkstück, das nicht in der Zange gepannt ist, durch die Kraft unserer Umdrehung aus den Händen dieser leicht-

sinnigen Menschen reißen und ihnen dadurch Verletzungen jeder Art beibringen. Aber unser höchstes Ziel soll es sein, den oft so lose sitzenden Arbeitsanzug unserer Feiniger zu erwischen und dann aber — ade, schöne Welt!“ — Und weiter höre ich, wie die elektrischen Werkzeuge und Kabellampen beschließen, sich in Zukunft so zu drehen und zu wenden, daß der böse Mensch unbedingt mit ihren stromführenden Teilen in Berührung kommen muß, um ihn dann durch elektrische Schläge zu Boden zu werfen, eventuell von Gerüsten herunter, zu verbrennen, und wenn es geht, zu töten: „Denn wie du mir, so ich dir.“

Und die Moral?

Vorsicht, Arbeitskameraden! Begegnet dieser Verschwörung mit Ueberprüfung, Instandhaltung und Pflege eurer Werkzeuge.

Achtung!

Erste Hilfe bei Anfällen im Untertagebetrieb

In jedem Revier unserer Grubenbetriebe sind mehrere Not-helfer beschäftigt, die in der Anlegung von Notverbänden, der Ruhigstellung verletzter, insbesondere gebrochener Gliedmaßen und der Lagerung und Beförderung Verunglückter ausgebildet sind.

Bei schweren Anfällen werden die Betroffenen so schnell wie möglich nach Anlegung von Notverbänden der Krankenhausbehandlung zugeführt.

Aber auch die von den Nothelfern bei leichteren Verletzungen angelegten Verbände dienen dazu, die Wunde keimfrei zu halten und so einer Entzündung vorzubeugen. Wenn der Heilgehilfe über Tage es für erforderlich hält, hat jeder Verletzte so bald wie möglich einen Arzt aufzusuchen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die beim Unfall in die Wunde eingebrungenen Krankheitskeime mehrere Stunden ruhen. Erst nach Ablauf einer bestimmten Frist erfolgt die Verbreitung der Bakterien über die Wunde hinaus. Je früher also die ärztliche Behandlung zur Beseitigung der Krankheitskeime einsetzt, desto sicherer ist der Erfolg gewährleistet. Insbesondere ist es wichtig, das Eindringen neuer Krankheitskeime zu verhindern. In allen Fällen, in denen ärztliche Behandlung angeordnet wird, soll daher der in der Grube angelegte keimfreie Verband über Tage erst vom Arzt zur Vornahme der Wundbehandlung entfernt werden. Weiterhin ist größter Wert darauf zu legen, daß der Verband beim Waschen nicht mit Badewasser durchfeuchtet wird, da auch hierdurch Bakterien in die Wunde eindringen können. Gegen eine Reinigung der unverletzt gebliebenen Körperteile ist nichts einzu-

wenden, soweit es sich um leichtere Hand- und Fingerverletzungen handelt. Nur muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß der angelegte erste Notverband nicht mit dem Badewasser in Berührung kommt. Der Wundverband muß unter allen Umständen trocken bleiben, da sonst, wie die Erfahrung gelehrt hat, schwerste Schädigungen für Leben und Gesundheit der Verunglückten auftreten können.

Also nochmals:

Jeder Verbandwechsel soll nach Möglichkeit vermieden werden. Denn jedes Öffnen des Verbandes bietet erneute Möglichkeit zu einer gefährlichen Wundverunreinigung.

Der Verletzte hat sich gegebenenfalls so bald wie möglich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Zum eigenen Nutzen aller Verletzten fordert die Knappschafts-Berufsgenossenschaft strengstens die Innehaltung der oben angeführten Vorschriften, die auf Grund langjähriger Erfahrung erprobt und bewährt sind. Bei Beachtung der Vorschriften werden Schädigungen und lange Krankheitszeiten nach Möglichkeit vermieden.

Für den Ubertagebetrieb gilt natürlich sinngemäß das gleiche wie für den Untertagebetrieb. Nur wird hier in der Regel der Verband vom Heilgehilfen in der Verbandstube angelegt, so daß ein Verbandwechsel nicht mehr in Betracht kommt.

Jeder denke daran, daß er sich seine Arbeitskraft für seine Familie und für Deutschland erhalten muß.

Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront

(Schluß)

V. Sonstige Unterstützung

(1) Heiratshilfe

a) Weibliche Mitglieder erhalten, wenn sie sich verheiraten und damit aus dem Arbeitsverhältnis und aus der DAZ. ausscheiden, eine einmalige Heiratsbeihilfe.

b) Die Höhe der Heiratsbeihilfe beträgt nach mindestens 36 Monatsbeiträgen 30 Mark. Dieser Betrag erhöht sich für je weitere 24 Monatsbeiträge um 10 Mark bis zum Höchstbetrage von 150 Mark.

c) Voraussetzung für die Heiratsbeihilfe ist, daß das Mitglied innerhalb von zwei Monaten nach erfolgter Eheschließung aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet und in dieser Zeit einen Antrag stellt. Bei Antragstellung muß neben der Bescheinigung der Aufgabe des Arbeitsplatzes die standesamtliche Heiratsurkunde beigebracht werden.

d) Heiratsbeihilfe wird nicht gewährt, wenn eine Aussteuerung auf Erwerbslosen- (Arbeits- oder Kranken-) Unterstützung vorausgegangen ist.

(2) Opfer der Arbeit

a) Verunglückten durch Naturkatastrophen oder Einwirkung höherer Gewalt gleichzeitig mehrere Volksgenossen tödlich oder mit tödlichem Ausgang auf ihrer gemeinsamen Arbeitsstelle, so kann den Hinterbliebenen männlicher Mitglieder eine besondere Unterstützung gewährt werden.

b) Ueber die Zulässigkeit einer Unterstützung bei sonstigen größeren Unglücksfällen, welche nicht durch Einwirkung höherer Gewalt oder auf Naturkatastrophen zurückzuführen sind, entscheidet der Reichsleiter der DAZ. oder eine von ihm bestimmte Stelle.

c) Als Hinterbliebene gelten die Ehefrau und diejenigen Kinder, für die gemäß der Steuerliste eine Steuerermäßigung in Frage kommt, sofern sie bis zum Tode des Mitgliedes in häuslicher Gemeinschaft mit ihm gelebt haben.

d) Die DAZ. entscheidet über die Höhe und Dauer der Unterstützung in jedem einzelnen Falle.

(3) Sonderunterstützung für tödlich Verunglückte der Reichsbetriebs-gemeinschaften Bergbau und Stein und Erde.

a) Verunglückten Angehörige einer von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau oder Stein und Erde betreuten Betriebsgemeinschaft tödlich, so kann den Hinterbliebenen eine einmalige Unterstützung gewährt werden.

b) Empfangsberechtigt sind:

1. die Hinterbliebenen der im Untertagebau eines Bergwerks tödlich verunglückten Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau;

2. die Hinterbliebenen der im Untertagebau eines Bergwerks und in Bruch- und Abbaubetrieben tödlich verunglückten Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde, sofern der Verunglückte zu a und b bis zu seinem Tode Mitglied der Deutschen Arbeitsfront war.

c) Als tödlich verunglückt gelten auch solche Gefolgschaftsmitglieder, die laut ärztlichem Gutachten an den Folgen eines gemäß Ziffer 6 erlittenen Betriebsunfalles im Bergwerk oder in Bruch- und Abbaubetrieben zu einer späteren Zeit starben.

d) Von dieser freiwilligen Unterstützung sind diejenigen Gefolgschaftsmitglieder des Bergwerks sowie der Bruch- und Abbaubetriebe ausgenommen, die

außerhalb der eigentlichen Gewinnungsstätte mit dem Be- und Verarbeiten des Rohmaterials beschäftigt sind.

e) Die Zahlung dieser Unterstützung fällt fort, wenn seitens der Deutschen Arbeitsfront oder dritter Stellen anlässlich eines Unglücksfalles Spenden in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Hierüber ist in jedem Fall bei der Antragstellung zu berichten.

f) Als Hinterbliebene gelten:

1. die Frau,

2. Eltern oder ein Elternteil, sofern der Verunglückte der Hauptnährer war,

3. eheliche Kinder bis einschließlich 14 Jahren und eheliche Kinder, die in einem Zeitraum von 9 Monaten, vom Tage des Unfalltodes an gerechnet, geboren werden,

4. Stief- und Adoptivkinder und leibliche voreheliche Kinder eines der Ehegatten bis einschließlich 14 Jahren, die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind und für die anderweitig Unterhalt nicht gewährt wird.

g) Gehalt wird an die Witwe oder den Elternteil ein einmaliger Betrag von 100 Mark sofort. Für die Kinder wird ein Betrag als mündelsicheres Geld bei der Bank der Deutschen Arbeit A.-G. angelegt, der nur für die Berufsausbildung, bei der Heirat oder nach Vollendung des 21. Lebensjahres abgehoben werden kann. Das Einzahlen einer Kaufbahn in der Wehrmacht gilt als Berufsausbildung. Das Sparlassenbuch dieser Kinder bekommt der gesetzliche Vormund, und zwar beläuft sich der angelegte Betrag bei Knaben auf 300 Mark, bei Mädchen auf 200 Mark.

h) Der Antrag auf Gewährung von Unterstützungen ist spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem Unfalltode an die zuständige Reichsbetriebsgemeinschaft einzureichen.

Dem Antrag sind beizufügen:

1. die Mitgliedsunterlagen,

2. ein Unfallbericht,

3. Sterbeurkunde,

4. Geburtsurkunden der Kinder bis einschließlich 14 Jahren,

5. eine amtliche Bescheinigung, daß die Kinder noch leben, soweit sie zur häuslichen Gemeinschaft des Verunglückten bis zum Todestage gehörten,

6. eine amtliche Bescheinigung, wer als gesetzlicher Vormund der Kinder anerkannt bzw. bestellt ist.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften Bergbau und Stein und Erde leiten die Anträge nach erfolgter Prüfung zur Genehmigung und Anweisung des Betrages an die Deutsche Arbeitsfront, Schakamt — Unterstützungsabteilung —, weiter.

i) Durch diese Sonderunterstützung werden die übrigen Unterstützungsleistungen der Deutschen Arbeitsfront nicht berührt.

VI. Sonderhilfe

Besondere Anweisung ergeht nach:

Diese Bestimmungen treten mit Wirkung vom 15. November 1936 in Kraft. Mit vorstehender Anweisung werden alle bisherigen Anordnungen über Unterstützungen, mit Ausnahme derjenigen über Invalidenunterstützung und Sonderhilfe, außer Kraft gesetzt.

gez. B r i n d m a n n, Leiter des Schakamtes.

Dem Schöpfer der Luftschiffahrt zum Gedächtnis

Graf Zeppelin starb vor zwanzig Jahren, am 8. März 1917

Der bekannte englische Ozeanflieger Jim Mollison veröffentlichte in der Londoner Presse vor einigen Tagen eine ernste Warnung vor der Inbetriebnahme eines Transatlantikfluggdienstes, wie ihn englische und amerikanische Luftverkehrs-gesellschaften noch für das Ende des Jahres 1937 triumphierend ankündigen. Mollison erklärte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen ganz eindeutig, daß die heutigen Flugzeuge für die gestellte Aufgabe eines sicheren Nordamerikafluges nicht ausreichen. Und weiter, was uns Deutsche am zwanzigsten Todestage des Grafen Zeppelin mit Stolz erfüllen muß, daß den Aufgaben des Transatlantikluftverkehrs bis auf weiteres ausschließlich die deutschen Zeppeline gewachsen seien.

Es ist ein beinahe einzig dastehender Vorgang in der Entwicklungs-geschichte der Technik, daß die Erfindung des starren Luftschiffes durch den Grafen Zeppelin nun schon vier Jahrzehnte hindurch ohne gleichwertige Wettbewerber blieb, obwohl es an zahlreichen Wettbewerbsversuchen bei uns und anderen Kulturvölkern nicht gefehlt hat, nachdem Graf Zeppelin das Grundproblem, die Verbindung vom „Leichter als die Luft“ des Freiballons mit der Antriebskraft des Motors, gelöst hatte.

Man braucht sich nur daran zu erinnern, daß die ersten Versuche des Luftgrafens mit seinem „Schwärm-magen“, wie der Volksmund das erste, etwas rundlich geratene starre Luftschiff nach den Abbildungen der illustrierten Blätter getauft hatte, im allgemeinen ziemlich ablehnend aufgenommen wurden, um sich ein Bild davon zu machen, mit welcher zähen Energie der Reitergeneral Graf Zeppelin, mit welcher technischen Begabung er ausgestattet gewesen sein muß, um dem begonnenen kostspieligen Werke, für das ihm selbst die Mittel fehlten, zum Leben und zu seiner späteren Blüte und Frucht zu verhelfen. Sicher hat er in seinen letzten Jahren selbst nicht geglaubt, daß seine Erfindung noch zwanzig Jahre nach seinem Tode so einzigartig auf einsamer Höhe der technischen Welt stehen würde, wie es von dem Amerikaflieger Mollison, einem Ausländer, jetzt bestätigt wurde. Das deutsche Volk darf stolz darauf sein, daß es sich rechtzeitig hinter den großen Schöpfer der Luftschiffahrt gestellt und ihm durch eine freiwillige Nationalspende von sechs Millionen Mark geholfen hat, nach hartem Rückschlag am Tage von Scherdingen sein Werk fortzuführen. Graf Zeppelin hat nach einem schon im Jahre 1892 begonnenen Lebenskampfe um die Herstellung eines brauchbaren Luftschiffes den vollen Sieg seiner Arbeit trotz mancherlei Rückschlägen im Weltkrieg noch erlebt.



Drei Pioniere: Dr. Edener, Graf Zeppelin (Mitte), Korv.-Kapitän Strasser

Einige wichtige Daten aus seinem Leben mögen an seinem Todestage die Erinnerung an diesen großen Deutschen wachhalten:

Graf Ferdinand von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz geboren und entstammt einem ursprünglich in Württemberg ansässigen Geschlecht. Das Leben auf dem elterlichen Gut Girsberg am Bodensee machte ihn zu einem aufmerksamen Beobachter aller Naturvorgänge, so daß er mit Wind und Wetter von Jugend auf Bescheid wußte. Nach dem Besuch der Realschule in Stuttgart hielt sich der junge Graf Zeppelin zwei Semester am Stuttgarter Polytechnikum auf, ehe er in die Ludwigs-burger Kriegsschule eintrat. Im Jahre 1858 zum Leutnant befördert, blieb er bis zum Jahre 1891 Soldat. Militärische Studien führten ihn auf zahlreichen Reisen auch nach den Vereinigten Staaten, wo er an dem Sezessionskrieg zwischen den Nord- und Südstaaten teilnahm. Bei St. Paul im Staate Minnesota (USA.) machte er auch seinen ersten Aufstieg im Militärballon. In glänzender militärischer Laufbahn als Kavallerist wurde Graf Zeppelin 1885 württembergischer Militär-bevollmächtigter in Berlin und 1887 Kommandeur einer Kavalleriebrigade in Ulm, 1890 Brigadefom-mandeur in Saarburg.

Des berühmten Reichspostministers Stephan Schrist „Weltpost und Luftschiffahrt“ hat Graf Zeppelin bereits im Jahre 1873 den Gedanken fassen lassen, unter Abkehr von dem schon lange umgehenden Problem der Verksarmachung des Freiballons ein richtiges Luftschiff zu bauen. Aber erst 1892 konnte er der Ausführung näher treten. Es hat dann in dem

Sin und Her des Meinungsstreites und der schwierigen Geldbeschaffung noch bis zum 2. Juli 1900 gedauert, bis das erste Luftschiff von der Halle in Manzell aufsteigen konnte. Damit waren aber auch die Mittel der im Jahre 1899 gegründeten ersten Gesellschaft für Förderung der Luftschiffahrt vollständig erschöpft. Es kostete Graf Zeppelin dann nochmals unjählige Mühe, zwei neue Luftschiffe zu bauen. Im Jahre 1906 griff allmählich auch das Reich fördernd ein, und am 1. Juli 1908 ging die Kunde von einer zwölfstündigen Fahrt nach Luzern in die Welt. Am 5. August desselben Jahres riß sich ein Luftschiff, das in vierundzwanzigstündiger Fahrt rheinabwärts bis Mainz gefahren war, auf der Rück-fahrt bei Scherdingen von der Verankerung einer Zwischenlandung los und verbrannte. Dieses Unglück öffnete dem deutschen Volk die Augen und wurde zum Anlaß der Zeppelin-Nationalspende, mit der das Lebens-werk des Luftgrafens für alle Zeit gerettet war.

Arbeitslosenhilfe im Dritten Reich

Bei jedem Lohn- oder Gehaltsempfang zahlen Arbeiter und Ange-stellte auch ihren „Versicherungsbeitrag“ für die Arbeits-lo sen-hilfe. Die Erwartung ist dabei, für den Fall eigener Erwerbs-lo sigeit gewissermaßen eine „Arbeitslosenrente“ erworben zu haben, die vor der ersten Not zu schützen vermag. Das ist an sich auch gerechtfertigt: nur darf dabei nicht vergessen werden, daß die Unterstützung nicht die Hauptlage der staatlichen Arbeitslosenhilfe ist. Ihr Träger ist bekanntlich

nichts, und in den anderen Systemjahren war es nicht besser. — Das Dritte Reich begann unverzüglich mit einer starken Arbeits-ein-satz-politik, die auch der Reichsanstalt sofort Luft verschaffte. Zu-nächst einmal gingen die Unterstützungen um mehr als die Hälfte zurück. Im Jahre 1935 betrugen sie sogar nur noch ein knappes Drittel der 1930 erforderlichen Summe. Das machte erhebliche Mittel frei für die eigentliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Es ist im übrigen gar nicht in Zah-len auszudrücken, wieviele brachliegende Arbeitskräfte durch diese Maßnahmen wie-der mit neuem Lebensmut erfüllt, wieviel verloren-gegangene Berufskennntnisse und Fähigkeiten wieder auf-gefrischt wurden und wieviel hoffnungslose Jugend endlich ihrer Lebensaufgabe zuge-führt werden konnte.

Ein Umstand soll schließlich noch beson-ders hervorgehoben werden. Diese ganze segensreiche Umstellung der Reichsanstalt von einer Verwaltung der Arbeitslosigkeit auf eine plan-volle Bekämpfung, die auch in einer starken Belebung der Ar-beitsvermittlung selbst zum Ausdruck kam, geschah aus den eigenen Beiträgen der Arbeitslosenversicherung. Nach dem letzten Jahres-bericht floß nur noch etwa die Hälfte dieser Beiträge in Form von Unter-stützungen vorübergehend arbeitslos gemordenen Volksgenossen wieder zu. Fast die ganze andere Hälfte aber konnte dazu verwendet werden, von vielen tausend Volksgenossen die Geißel der Arbeitslosigkeit überhaupt fern zu halten. Gewiß eine Beitragsverwendung, die überall restlose Zustimmung finden wird.

Wer im Betriebe träumt und döst.
Ist bald von allem Leid erlöst.
Die Augen auf und aufgepaßt.
Damit dich nicht Gefahr erfaßt.

— Wilhelm Straube, Maschinen-Abteilung

Ein Tag in unserem Werkkindergarten

Wenn der Kindergarten morgens um 8 Uhr geöffnet ist, dauert es nicht lange, bis die ersten Kinderstimmchen im Flur hörbar werden. Bald darauf kommt das erste Kind an der Hand der Mutter in den Gruppenraum. Es ist noch ein bißchen müde, gähnt ein paarmal herzhaft, reißt sich die Augen und streckt sein kleines Händchen der Tante entgegen, die es fröhlich anpricht und ihm über das Unbehagliche des frühen Heraus-müßens hinweghilft. Dann darf es den Spielschrank allein öffnen und Spielachen: Püppchen, Soldaten, Bauwerke, Autos oder Eisenbahnen herausnehmen und damit spielen, bis alle Kinder versammelt sind. Nach und nach stellt sich eins nach dem andern ein, von der Mutter gebracht oder auch stolz allein mit der Brottafel um den Hals. Ein kurzes Begrüßen und bald darauf sind alle im Spiel vertieft.

Hier am Tisch bauen einige Jungen in fröhlicher Gemeinschaft eine Kaserne oder gar die Reichsautobahn, andere Kinder ziehen Perlen auf, zeichnen auf Schiefertafeln Gesehenes oder Erlebtes oder arbeiten mit Plastilin. Dort in der Ecke beschäftigen sich die Puppenmütter mit ihren Kindern und wieder andere machen aus einer Stühlchenreihe eine Eisenbahn. Das singende „Ein- und Aussteigen“ des kleinen Schaffners tönt schrill durch den ganzen Raum. Bei diesem herrlichen Spiel kann es nicht ausbleiben, daß die kleine Gesellschaft oft recht laut wird. Wie könnte es auch anders sein, wenn man so herrlich spielt, Kommandos geben muß und so in seine Rolle vertieft ist, daß man dabei vergißt, daß man nicht allein auf der Welt ist. Da muß die mahnende Stimme der Tante eingreifen, denn das Freispiel soll kein wildes Durcheinander werden, sondern ein kindliches, natürliches und fröhliches Spiel sein. Kurz nach 9 Uhr ist das Freispiel zu Ende und alle Spielzeuge verschwinden wieder in dem Schrank. Nun wird ein Kreis gebildet und ein Morgenlied gemeinsam gesungen. Schnell öffnet man danach die Fenster und dann wird geturnt. Zuerst kommen die Atemübungen an die Reihe, dann Übungen, die die Arme und Beine und die übrigen Glieder und Muskeln in Bewegung setzen. Das tut gut und stärkt die Glieder, schafft Freude an der Bewegung und guten Haltung des Körpers. Aber Hunger bekommt man davon, und

nun geht's hinaus zum Händewaschen und bald darauf sitzt jedes Kind an seinem Platz zum Frühstück. Se acht Kinder bilden eine Familie. Ein Bißchen an der Wand hinter dem Gruppentisch zeigt an, wie die Familie heißt. Da sind die Zwerge, Häschen, Schäfchen, Frösche und sogar die Gänsechen. Aber eine Unehre ist dieser Name natürlich nicht. Ein Junge der Gruppe ist der Gruppenvater, ein Mädchen die Gruppenmutter. Der Gruppenvater teilt die Brottafeln aus, die Gruppenmutter deckt den Tisch und sorgt wie ein rechtes Mütterchen für ihre Kinder.

Nach dem Frühstück geht's, bis der Raum durchlüftet und in Ordnung gebracht ist, hinaus auf den Spielplatz, und dann wird gearbeitet. Es gibt so manche Beschäftigung, die im Wechsel der Tage geschieht: Gefang- und Musikkündchen, Bilder betrachten, Räbe- und Versteckspiele. Auch Gesellschafts-, Finger- und Märchenpiele und Geschicklichkeitsübungen werden gemacht. Im frohen Kreis sitzen die Kleinen um die Tante herum, und wie gespannt lauschen die Kinder, wenn sie beginnt: „Es war einmal.“ Und wenn es gar heißt: „Heute wollen wir badeln“, dann ist die Freude besonders groß und jedes Kind möchte mittun, wenn aus Streichholzschachteln Autos, Eisenbahnen oder Puppenwiegen entstehen, aus Kuschalen Schiffe, Käfer und Frösche, aus Garnrollen Karussells, aus Bim-dosen Delwagen und anderes mehr. Die Beschäftigungen aus wertvollem Material sind für die Kinder erzieherisch wertvoll; denn sie erhalten das Kind anspruchlos, vermitteln Achtung vor dem Wert scheinbar nutzloser Stoffe, erwecken Freude an den Gegenständen des täglichen Lebens und fördern im hohen Maße die Selbsttätigkeit der Kinder und die Geschicklichkeit für Auge und Hand. Auch das Beschäftigen mit Papier macht Freude und regt die kindliche Phantasie an. Helme, Säbel, Tiere und Bäume, alles kann man aus Papier machen. Man kann es biegen, falten, reißen, schneiden, kleben und anmalen.

Zu schnell ist ein Morgen im Kindergarten dahin. Ein fröhliches Schluslied wird gesungen und dann läuft die kleine Schar fix davon, um der Mutter zu berichten, wie schön es heute war.

R.

Belohnung für Unfallverhütung



Am 12. September 1936 hatte der Schlosser S. den Auftrag erhalten, die Maschinen im Walzwerk I zu kontrollieren. Beim Uberschreiten des Rollgangs an der Säge II wurde er von einem aus der Walze kommenden Stab erfasst und zu Boden geworfen. Seine Kleider gingen sofort Feuer. Diesen Vorfall hatte der Scherenarbeiter Fritz Nelfert von seinem Arbeitsplatz aus beobachtet. Schnell sprang er dem Verunglückten zu Hilfe und befreite ihn von den brennenden Kleidern.

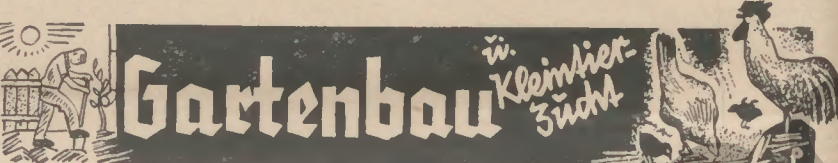
Nur dem schnellen Eingreifen des Scherenarbeiters Fritz Nelfert hat S. zu verdanken, daß er mit leichten Verletzungen davonkam.

*

Am 17. Dezember 1936 war der Rangiermeister A. im Eisenbahnbezirk V mit Rangierarbeiten beschäftigt. Er hatte die Aufgabe, abgestohene Eisenbahnwagen durch Umladen der Weichen in die richtigen Gleise zu leiten. Hierbei entfiel seinen Händen ein Zettel, der zwischen den Eisenbahnschienen lag. In dem Augenblick, als A. den Zettel aufheben wollte, wurde eine Reihe Wagen durch das betreffende Gleis gedrückt. A. hatte in seinem Eifer die Gefahr gar nicht bemerkt und wäre sicher überfahren worden, wenn ihn nicht der Heizer Willi Horn durch lautes Rufen gewarnt hätte.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft sprach diesen beiden Männern für die Rettungstaten ihre besondere Anerkennung aus und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.

Mensch, ist dir dein Leben lieb:
Aufgepaßt auf allen Wegen!



Gartenarbeiten im Monat März

Der wichtigste Monat für die Arbeiten im Garten ist der März. Im März eine Woche versäumt, ist fast so schlimm wie ein ganzes Jahr versäumt. Alle Entwicklung ist jetzt im Gang, und je pünktlicher da richtig eingegriffen wird, um so besser wird alles gelingen. Kommt erst der April mit seinen Winden, die jungen Sämlinge und frischgekeimten Pflanzen zu sehr verderben können, dann ist es für viele Arbeiten schon zu spät. Die Märzsaat leidet besser als die Aprilsaat, und die Pflanzungen im März wachsen besser an als die Pflanzungen im April. Der Gartenbesitzer warte nicht auf besseres Wetter, sondern pflanze jetzt, ausgenommen die Gewächse, die frostempfindlich sind oder größerer Wärme bedürfen.

Der März ist die beste Zeit, junge Obstbäume zu pflanzen. Namentlich in kalten, nassen und in windigen rauen Lagen bewährt sich die Märzpflanzung besser als die Oktoberpflanzung. Ebenso werden empfindliche Obstsorten, wie Birnchen, Aprikosen, Weinreben, in unserem Klima mit Vorteil im März gepflanzt. Sie würden mit ihren Wurzeln von ihrem Standort losgelöst, durch die Stürme und Kälte des Winters zu sehr leiden und dann schlecht treiben. Auch Beerensträucher werden noch gepflanzt. Es ist jetzt die höchste Zeit, das Beschneiden der Spezialbäume und der übrigen Formbäume zu beenden. Als letzte werden die Pfirsichbäume beschitten. Es läßt sich schon deutlich erkennen, was Holzknospen und was Blütenknospen sind. Alle Obstbäume, die reichen Blütenholzknospenansatz und wenig Neigung zum Holztrieb haben, sind recht dankbar für eine gute Gabe flüssigen Düngers und werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Blüten und jungen Früchtchen besser zu ernähren. Bei starktriebigen Bäumen mit wenig oder gar keinem Knospenansatz würde solch verspätete Düngung schaden und bei vermehrtem Trieb geradezu gefährlich werden. Die Apfelblütenfeder und Birnknospenfeder treiben sich an schönen Tagen auf den Obstbäumen umher und warten auf die Entfaltung der Knospen, um ihre Eier hineinzulegen. Diese gefährlichen kleinen Käfer können jetzt schon bekämpft werden, wenn aus allerlei Abfällen von Wolle usw. kleine Bündchen hergestellt und in den Astwinkeln befestigt werden; die Käfer vertriehen sich darin und lassen sich sammeln.

Sobald der Boden frostfrei wird und so weit abtrocknet, daß er betreten werden kann, fangen wir an zu graben. Durchlässiger, sandiger Boden läßt sich sehr bald im Frühjahr bearbeiten und graben; schwerer, bindiger und nasser Boden braucht lange Zeit, bis er durchtrocknet. Guter Gartenboden muß beim Graben zerfallen und beim Garten krümeln, ohne Klumpen zu bilden. Wenn es irgend geht, graben wir große Teile des Gartens im März und seien alsbald. Zeit ist es für Puffbohnen, Erbsen, Mohrrüben, Petersilie, Salat, Spinat, Radies, Lauch, Zwiebeln und Schwarzwurzeln. Zu früh ist es noch

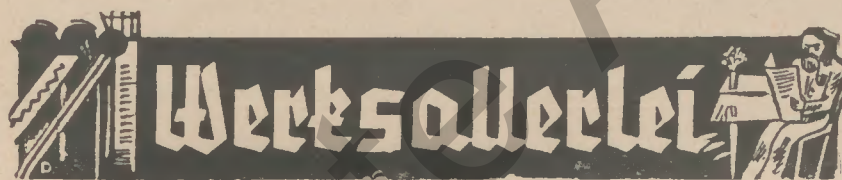
Aufgepaßt auch im Betrieb!
Vorsicht bringt den größten Segen.

Wilhelm Straube, Maschinen-Abteilung

mit der Aussaat in das freie Land für sämtliche Kohlarten, Rettiche, Majoran, Bohnentraut, Bohnen und Gurken. Für das Pflanzen von neuem Spargel wird alles vorbereitet, zum Pflanzen selbst ist es noch zu früh. Rhabarber und Meerrettich werden auf rigoltem, gut mit verrottetem Dünger vermischtem Land, Steckzwiebeln, Schalotten und Schnittlauch werden in den letzten Tagen des März gesteckt, auch Puffbohnen und Erbsen; in geschützten, warmen Lagen können wir gut abgehärteten Salat pflanzen. Im Ziergarten wird der Rasen, der über Winter mit kurzem Dünger oder Kompost bedeckt war, gut durchgeharkt. Strohscheitel werden entfernt; moosiger Rasen muß besonders mit Holzasche oder Kainit (150 bis 200 Gramm auf den Quadratmeter) bestreut werden. Neue Rasenflächen werden vorbereitet, zur Aussaat selbst ist es noch zu früh. Die Pflanzungen der Einfassungen bringen wir in Ordnung, beschneiden nach der Schnur, geben eine gute Kompostdüngung und pflanzen nach sorgfältigem Umgraben neue Pflanzen nach. Zierbäume, Ziersträucher, Stauden und Schlingpflanzen, alles triebfräftige, gesunde Pflanzen, werden nach guter Vorbereitung der Pflanzstelle gepflanzt.

Wo Frühbeete vorhanden sind, müssen diese in den ersten Tagen des März angelegt und bestellt werden. Tomaten, Blumenkohl, Kohlrabi, frühen Weißkohl, frühen Rotkohl, Frühwirsing, Knollen- und Bleichkresse, ferner Kresse, Spinat, und den Spinatbedarf den ganzen Sommer zu decken. In kalte Früh- oder Winterbeete können außer Tomaten und Sellerie Ende März die gleichen Gemüsearten, nach Bedarf in mittelfrühen Sorten, ausgepflanzt werden.

R.



Unsere Jubilare

Vierzig Jahre

Das Gefolgschaftsmitglied Martin Kraft, geboren am 10. November 1878 zu Bultaw, konnte am 15. Februar 1937 auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hüttenwerk zurückblicken.

Er trat am 15. Februar 1897 als Hilfsarbeiter in die Bauabteilung ein und wurde zwei Monate später zur Lokomotiv-Abteilung überwiesen. Hier machte er die übliche Laufbahn als Schmalspuranwärter, Lokomotivheizer und Schmalspurlokomotivführer durch. Seit langen Jahren versieht Kamerad Kraft den Posten eines Normalpur-Lokomotivführers bei der Eisenbahnabteilung. Durch seinen Fleiß und seine Zuverlässigkeit erwarb er sich die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Arbeitskameraden.

Dreißig Jahre

Das Gefolgschaftsmitglied Konrad Dietrich, geboren am 26. November 1882 zu Waltersbrück (Kreis Fricklar), trat am 1. Februar 1907 im Hammerwerk als Hammerführer ein. Durch seine praktische Befähigung und seinen Fleiß arbeitete er sich zum Ersten Hammerschmied empor. Den Krieg machte er von 1914 an mit, wurde aber im Oktober 1916 von der Betriebsleitung wegen seines wichtigen Postens als Erster Hammerschmied reklamiert.

Herr Dietrich versieht auch heute noch seinen Dienst als Erster Hammerschmied in voller Rüstigkeit und zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden. — Zwei Söhne des Herrn Dietrich sind im Betriebe und zwei weitere Söhne im Büro des Hammerwerks beschäftigt.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum feierten die Gefolgschaftsmitglieder: Hauer Karl Schwarz, Schacht Anna-Emil-Carl, am 8. Januar 1937; Abteilungsleiter Wilhelm Schröder, Schacht Anna-Emil-Carl, am 1. 2. 1937; Vorarbeiter Wilhelm Schäfermann, Schacht Rabbod, am 15. 2. 1937; Normalpurlokomotivführer Wilhelm Trmsch, Eisenbahn, am 16. 2. 1937; Schreiner Bernhard Weppe l m a n n, Bauabteilung der Altsenffener Schachtanlagen, am 19. 2. 1937; Maschinist Karl W i e m e r s, Maschinenabteilung, am 20. 2. 1937.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches „Glückauf“ zu.

Bekanntmachung

der Deutschen Arbeitsfront, Betriebsgemeinschaft Hoersch, Abt. Kraft durch Freude

Dortmund, den 22. Januar 1937

Wir haben für unsere Betriebsgemeinschaft mit dem Stadttheater Dortmund einige geschlossene Vorstellungen vereinbart; aufgeführt wird: Montag, den 29. März 1937 (zweiter Dienstag), nachmittags 3 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette von J. Lehár.

Sonntag, den 4. April 1937, nachmittags 3.30 Uhr: „Die vier Gefellen“, Lustspiel von J. Suth.

Montag, den 17. Mai 1937 (zweiter Pfingsttag), nachmittags 3.30 Uhr: „Der Etappenhase“, Lustspiel von K. Bunje.

Für die beiden ersten Vorstellungen am 29. März und 4. April 1937 sind die Karten zum Preise von 30 Pfennig bis 1.20 Mark ab 17. Februar bei den Zellenwaltern und im Büro „Kraft durch Freude“ zu haben.

Silberne Hochzeit

Sein silbernes Ehejubiläum feierte am 17. Februar 1937 unser lang-jähriges Gefolgschaftsmitglied Johann Löbau und seine Gattin Maria geb. Barmann. Löbau ist seit dem 1. November 1909 auf unserer Schachtanlage Rabbod beschäftigt. Dem Jubelpaar ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Geburten:

Schacht Anna-Emil: Karl Steffen mit Anna Klafschke.

Schacht Heinrich: Josef Thelen mit Helene Hed.

Schacht Rabbod: Walter Schmitz mit Erna Schreiber.

Geburten:

Ein Sohn:

Schacht Emischer: Emil Fuchs und Frau Christine geb. Bögen, am 3. 2. 37 — Hans Dieter; Josef Bogt und Frau Maria geb. Gennheim, am 7. 2. 37 — Werner.

Schacht Heinrich: Heinrich Schmeid und Frau Anna geb. Froese, am 1. 2. 37 — Helmut; Ewald Klust und Frau Elisabeth geb. Schmidtman, am 13. 2. 37 — Ewald.

Schacht Fritz: Karl Suwald und Frau Anna geb. Bollmer, am 6. 2. 37 — Werner; Moys Bläser und Frau Hedwig geb. Mendrich, am 4. 2. 37 — Moys.

Schacht Rabbod: Martin Kirchhoff und Frau Maria geb. Geithner, am 28. 1. 37 — Horst; Wilhelm Schaewitz und Frau Wilhelmine geb. Battersberg, am 2. 2. 37 — Horst.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Karl Wallefch und Frau Maria geb. Rasch, am 12. 2. 37 — Karlheinz. Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Otto Gerlach und Frau Anna geb. Schneider, am 29. 1. 37 — Ruth. Schacht Carl: Heinz Bielt und Frau Emma geb. Bloch, am 1. 2. 37 — Ingrid; Theodor Annanias und Frau Emilie geb. Kober, am 10. 2. 37 — Erta.

Schacht Emischer: Karl Druggalla und Frau Ernestine geb. Vitische, am 23. 1. 37 — Elfriede; Friedr. Kröger und Frau Berta geb. Blonus, am 19. 1. 37 — Irmgard; Heinrich Reine und Frau Elisabeth geb. Heinen, am 10. 1. 37 — Helgard; Karl Bött und Frau Maria geb. Kowols, am 3. 2. 37 — Karlene.

Schacht Heinrich: Theodor Guday und Frau Emilie geb. Huisefch, am 10. 2. 37 — Margret. Schacht Fritz: Heinrich Busch und Frau Gertrude geb. Bolch, am 23. 1. 37 — Doris; Emil Gneleit und Frau Anna geb. Gugat, am 31. 1. 37 — Renate.

Schacht Rabbod: Johann Feuerbaum und Frau Maria geb. Fandl, am 23. 1. 37 — Ruth; Heinrich v. b. Genschenfelde und Frau Margarethe geb. Hillmann, am 27. 1. 37 — Margret; Josef Wdamski und Frau Bitoria geb. Stanislawski, am 2. 2. 37 — Margret.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Anton Barbuhn und Frau Pauline geb. Rieslich, am 31. 1. 37 — Selma; Moys Kasing und Frau Elisabeth geb. Kohnamp, am 2. 2. 37 — Maria; Johann Fromm und Frau Katharina geb. Weder, am 9. 2. 37 — Johanna; Bernhard Jilberhues und Frau Anna geb. Deppe, am 10. 2. 37 — Josefina.

Sterbefälle

Hüte Dortmund: Pensionär August Benoit; die Gefolgschaftsmitglieder Siegmund Mantlowitz, Juchstet 1; Hugo Schröder, Schlosserei; August Kalkowski, Alterswerkstatt; Invalide Johann Grundmann.

Schacht Anna-Emil: Hans Jakob, Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Johann Schenberger. Schacht Carl: Gefolgschaftsmitglied Wilhelm Vollenweber; Anneliese, Tochter des Gefolgschaftsmitgliedes Heinrich Lammert.

Schacht Fritz: Martha, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Otto Deutschmann. Schacht Rabbod: Hannelore, Tochter des Gefolgschaftsmitgliedes Edward Neuberger.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Harald, Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Wilhelm Sähnel.

Ruhe in Frieden!

Nachruf

Am 13. Februar 1937 verschied nach schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren

Herr Heinrich Wind

Der Verstorbene war nahezu 31 Jahre in dem Stahlwerksbüro und in der Lohnkasse unseres Hüttenwerkes tätig. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen tüchtigen Mitarbeiter und treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer des Betriebes und Gefolgschaft der Hoersch-Röhlneusen Altsenffenschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Bekanntmachung

Am Mittwoch und Donnerstag, dem 10. und 11. März 1937, findet im Hause Osterholzstraße 123 eine Ausstellung der Arbeiten unseres ein-jährigen hauswirtschaftlichen Lehrganges statt. Zur Befichtigung wird freundschaftlich eingeladen.

Werkspfleger Dortmund

Wohnungs-tausch

Viete: Drei sonnige

abgeschlossene Zim-

mer mit Balkon.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Vier ange-

schlossene Zimmer,

mit Badzimmer

und Kuche.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Mitte

19,50 RM. Wam-

ber Straße.

Zuche: Zwei-Zim-

mer-Wohnung im

Westen Dortmunds.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Zwei-Zim-

mer-Wohnung, mit

Balkon, Mitte 10,50

RM. Bornstraße.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Mitte

19,50 RM. Wam-

ber Straße.

Zuche: Zwei-Zim-

mer-Wohnung im

Westen Dortmunds.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Zwei-Zim-

mer-Wohnung, mit

Balkon, Mitte 10,50

RM. Bornstraße.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Mitte

19,50 RM. Wam-

ber Straße.

Zuche: Zwei-Zim-

mer-Wohnung im

Westen Dortmunds.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Zwei-Zim-

mer-Wohnung, mit

Balkon, Mitte 10,50

RM. Bornstraße.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Mitte

19,50 RM. Wam-

ber Straße.

Zuche: Zwei-Zim-

mer-Wohnung im

Westen Dortmunds.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Zwei-Zim-

mer-Wohnung, mit

Balkon, Mitte 10,50

RM. Bornstraße.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Viete: Zwei-Zimmer-

Wohnung, Mitte

19,50 RM. Wam-

ber Straße.

Zuche: Zwei-Zim-

mer-Wohnung im

Westen Dortmunds.

Zuche: Zwei bis drei

Zimmer.

Viete: Zwei-Zim-

mer-Wohnung, mit

Balkon, Mitte 10,50

RM. Bornstraße.

Zuche: Zwei Zimmer

mit Stall und Gar-

ten. Burgstraße

Zuche: Zweieinhalb

bis drei Zimmer.

Bermietungen

Möbliertes Zimmer
mit Bad für 25 RM.
zu vermieten. Burg-
mundastraße.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Vorlitzstraße.

Leeres Zimmer
oder Schlafstelle
an einzelne Person zu
vermieten.
Bornstraße.

Möbliertes Mansarde
sofort zu vermieten.
3.— RM. wöchentlich.
Karpfenweg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Desterholzstraße.

Berkäufe

**Gebrauchtes
Kindermetallbett,**
Ehligewagen für
15.— RM. und ein
Paar echte

Eichschuhe,
wenig getragen, für
10.— RM. zu ver-
kaufen (Größe 36).
Wambeler Straße.

**Fast neue
Metallbettstelle,**
Goldlinderbett
(vier bis zehn Jahre)
mit Matratze und
zwei fast neue Bäder-
leuchtschalen zu ver-
kaufen.

Schwanenstraße.
**Hier-Hören-
Radio-Apparat**
mit Reganode, Akku
und Lautsprecher, für
Wechselstrom 220 Volt
für 20.— RM. zu ver-
kaufen.

Richard Seufel,
Dortmund,
Gaybstr. 50, II. Etg.

**Guterhaltener
Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Mühlstraße.

Wandfachs
zu verkaufen, gut er-
halten, für 20.— bis
25.— RM.
Kiehlstraße.

Violin-Zither
zu verkaufen oder ge-
gen Laute zu tauschen
Wambeler Straße.

**Fast neuer
Coberecoat-Mantel,**
mittlere Größe, zu
verkaufen.
Schüchtermannstraße

**Gut erhaltener
Zimmerofen**
zu verkaufen, für
13.— RM.
Wambeler Straße.

Küchenherd
zu verkaufen.
Scharnhorststraße.

Brauner Anzug
zu verkaufen.
Schloßerstraße.

**Gut erhaltenes
Sofa**
zu verkaufen.
Wielandstraße.

**Gut erhaltener
Kaleid**
und Anzug zu ver-
kaufen (kleine, starke
Figur). Robertstraße.

**Gebrauchter drei-
flamiger**

Gasherd
mit Tisch für 6 RM.
zu verkaufen.
Schüchtermannstraße

**Gebrauchte
Küche**
und eine zweiflämige
Vestibelle mit Ma-
trake zu verkaufen.
Vorlitzstraße.

**Dunkelblauer
Kinderwagen,**
wenig gebraucht, zu
verkaufen.
Dürerstraße.

**Neuer
Matrosenanzug,**
für Kommunionkind
geeignet, zu verkaufen
Wielandstraße.

**Moderner
Ziefbaunderwagen**
für 20.— RM. zu ver-
kaufen.
Clausenthaler Straße.

Ziefbaunderwagen
zu verkaufen.
Sittenstraße.

**Gut erhaltener
dunkelblauer
Ziefbaunderwagen**
zu verkaufen.
Desterholzstraße.

**Fast neues,
steuerfrei,
Sattelbank, zu ver-
kaufen.
Robertstraße.**

**Gut erhaltene
Pilschpinc-Küche**
(zwei Schränke) zu
verkaufen.
Schleswiger Straße.

Ziefbaunderwagen
und fahrbares Min-
derfordbett zu ver-
kaufen.
Sittenstraße.

**Fast neues, gut er-
haltenes
Motorrad,**
200 ccm, 9000 km
gefahren, gegen bar
zu verkaufen.
Scheffelfstraße.

Kaufgefische
Suche ein noch gut
erhaltenes
D.M.M. Motorrad,
200 ccm, zu kaufen.
Wallendrohtstraße.

**Ein gebrauchter
breiter
Kinderwagen,**
möglichst Zwillings-
wagen, zu kaufen ge-
sucht. Zu erfragen:
Werkstoffe
Altenessen.

**Die Adressen sind in
den Vorräumen der
Krankenkasse und
der Werkstoffe,
Dortmund,
zu erfragen.**

Faltbestecke
72teilig, 100g Silber-
aufg., 30 Jahre Garant.
RM. 95.
Kat. u. Must. grat. 95.
B. Hofstädter,
Wiesbaden 315.

PRESTO

**Fahr- und
Motorräder**



**Eine Freude
für jung und alt**

Schruba
Dortmund
Rheinische Str. 102
u. Oestermarsch 74

Spezialräder
von 25.— RM.

Außengelötete
35-, 42-, 56-, RM.

**Eine orthopädische
Errungenschaft!**

**Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt**
Maschinenbau mit Autobau
Flugzeugbau, Elektrotechnik
mit Fernmeldetechnik
Thüringen
Hildburghausen

**... aber die Brille von
Brillen-Renken**
staatlich geprüfter Optiker
Hohe Str. 12 u. Oestermarsch 42

**Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern**
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt,
1/2 kg 2.50, allerbeste Qualität 3.—, weiße
Halbdaunen 4.—, 5.— u. 5.50, gereinigte,
gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25,
hochpr. 5.25, allerbeste 5.25, la Voll-
daunen 5.— und 9.— für reelle, staubfreie
Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2 1/2 kg
portofrei Pa. Inlet mit Garantie billigst.
Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei,
Neutrebber 61 u. (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des
Oderbruchs. Stammhaus gegr. 1858.

Sortiment I
40 Tafeln à 100 g
in verschiedenen
Geschmacks-
arten à 23 Pf.
fr. geg. Nachn.
von RM. 9.20.
Osterkat. Nr. 7
gern kostenl.
Martin Pirsch
Schokoladen-
Fabrik
Leipzig C 1

Schokolade
direkt a. Fabrik
Verwendg. von
nurestkl. Roh-
material wird
ausdrückl. gar.
Postpaket enth.
Sortiment I
40 Tafeln à 100 g
in verschiedenen
Geschmacks-
arten à 23 Pf.
fr. geg. Nachn.
von RM. 9.20.
Osterkat. Nr. 7
gern kostenl.
Martin Pirsch
Schokoladen-
Fabrik
Leipzig C 1

W. Trompeter
Dortmund, Oesterholz 63, Ruf 37194
Spezialgeschäft für mod. Blumen-
binderei - Trauerkränze, Topf-
und Schnittblumen
Jederzeit in jeder Preislage

Laubsägerel
ist interess.,
leicht zu er-
lernen, prakt.
u. nützlich.
Katal. gratis.
Hofmann & Schmitt
Limburgerhof 22
(Pfalz)

Große Auswahl
in
**Kinder-
wagen**
Modelle 1937
**Puppen-
Paradies**
Marie Sander
Dortmd., Markt 9
gegenüb. d. Rathaus

Edelbuschrosen
10 Stück II. Wahl nur RM 1.50
jede Pflanzm. Namen u. Farbe bezeich-
net. Sortiert in den Farben weiß, gelb, orange,
bronce, hellrot, tiefrot, scharlachrot, kupfer, rosa,
lachs. Viele Anerkennungen. Taufen be-
stellen nach. Bei Nichtgefallen Rücksendung
auf meine Kosten. Kulturabweisung wird
gratis beigelegt
Ludwig Sontag, Steinfurth 11
über Bad Nauheim
Steinfurth Rosen sind weltberühmt!

Fahrräder ab 25.— RM. Sport- und Rennräder
ab 40.— RM. Beleuchtungen in allen Preis-
lagen. Roller und Kinderräder.

Dortmund
Münsterstr. 56
Josefskirche gegenüber

Tapeten, Farben, Lacke, Glas
kaufen Sie preiswert bei **Rob. Siebold**

nur Oestermarsch 74—76, im Lichtspielhaus Assauer
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

**14 Tage
Sprachunterricht**
nach der bewährten Methode
Louffaint-Langenscheidt
vollständig kostenlos!

Kein Auswendiglernen von Regeln, keine
Vorkenntnisse, keine besondere Begabung
erforderlich. — Volksschulbildung genügt.
Für jeden geeignet. — Hunderttausende
aller Berufsfreie haben bereits mit
bestem Erfolg danach studiert und so
ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie
können es schaffen; versuchen Sie es nur.
Teilen Sie uns auf nebenstehen-
dem Abchnitt mit, welche Sprache
Sie erlernen wollen. Wir senden
Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage
kostenlos und portofrei zu. Es
braucht nicht zurückgeschickt zu
werden. Sie gehen damit
auch keinerlei Verpflichtung
zum Kauf, zum Abonne-
ment oder dergleichen ein.
Senden Sie den Ab-
schnitt heute noch ab!

Name:
Beruf:
331
Ort u. Post:
Straße:
Langenscheidtsche Verlagsbuch-
handlung (Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg 331.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. F i j e r, verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz P a t t b e r g, beide in Düsseldorf.
Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus. — D.-M.: IV. 36: 25 032. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

NSU
QUICK

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG. NECKARSULM/WÜRTT

**NSU baut Motorräder und Fahrräder. Aus dieser
doppelten Aufgabe weiß NSU, wie ein Motor-
fahrrad sein muß. • So entstand NSU-QUICK,
die 100 ccm-Maschine. • Für kluge Fahrer NSU-
QUICK, die prachtvolle 100 ccm-Maschine.**

NSU
QUICK

290 MARK

kostet nur

MOTOR-GETRIEBE-RAHMEN-ALLES VON NSU

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK

NSU
QUICK